

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Abgabe: Durch unsern Boten
für eine Woche monatlich 0,30 Mark.
Bestellungen nehmen die Postämter
und für Zusendungen die Postanstalten
an. — Erhalten wertvoll.
Fernsprech-Anschluss Nr. 43.
Telegraphen: Tageblatt Erzgebirge.

Abgabe: Durch unsern Boten
für eine Woche monatlich 0,30 Mark.
Bestellungen nehmen die Postämter
und für Zusendungen die Postanstalten
an. — Erhalten wertvoll.
Fernsprech-Anschluss Nr. 43.
Telegraphen: Tageblatt Erzgebirge.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 215

Donnerstag, den 14. September 1922

17. Jahrgang

Das Wichtigste vom Tage.

Am heutigen Donnerstag fällt im schließlichen Bandtag die Entscheidung über die Auflösung. Am dem Auflösungsbeschluss dürfte nicht zu zweifeln sein.

Die Reichsregierung wird voraussichtlich heute zu einer Kabinettsitzung zusammentreten, um zu der belgischen Note Stellung zu nehmen.

In Berlin rechnet man damit, daß die erste Tagung der Reparationskommission am 15. September stattfinden werde, und daß also am Ende der Woche schon eine Entscheidung vorliegen könne.

Entgegen dem Antrag der Sozialdemokraten hat der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages die Höhe der Beamtenversicherungssprengel auf 200 000 Mark festgesetzt.

Eine Athener Depesche berichtet, daß die Demobilisation der griechischen Truppen sofort nach Beendigung des Rückzuges beginnen wird.

Der Dollarkurs notierte heute vormittag an der Berliner Börse mit 1590.

Die unmögliche Goldforderung.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Während der Kriegszeit machte man den Alldeutschen in Deutschland den Vorwurf, daß sie ihre Annexionspolitik je nach der Kriegslage eintrichteten. Auch andere Leute haben diese Angewohnheit gehabt, und die Entente treibt diese Kriegslagenpolitik heute wieder gegenüber der Türkei. Man kann auch getrost behaupten, daß die Erfolge der Waffen bis zu einem gewissen Grade den Ausgang jedes Krieges bestimmen haben. Deutschland muß jetzt erleben, daß auch rein sachliche, streng ökonomische Fragen nach der Kriegslage beurteilt werden. Der Erfolg der Türkei ist ein französischer Erfolg. Frankreich hat den schnellsten Waffen, Tanks und Munition geliefert. England setzte mit der Kriegsmateriallieferung an Griechenland führend und später ein. Jetzt sind die Griechen völlig geschlagen, und Frankreich triumphiert so über England. Das englische Kabinett hat sich in thörichten Überhebungen dafür festgelegt, daß Konstantinopel und die Meerengen neutralisiert bleiben. Das britische Prestige, das durch die Türkenlage schon einen empfindlichen Stoß erlitten hat, kann keine neue Wunderrückverlagerung des mohammedanischen Welt in Westasien, Arabien und Indien ist sowieso über die wirklichen Erfolge erregt. England braucht jetzt Frankreichs Zustimmung für seine Meerengenpolitik. Frankreich ist in der politischen Lage, sich wieder einmal teuer verkaufen zu lassen. Die Boulevardpresse proklamiert deutlich zwischen den Zeilen ihrer Siegesartikel die Lösung: Freiheit der Meerengen für Handlungsfreiheit in der Reparationsfrage. Kompromiß im nahen Orient auf Kosten Deutschlands am Rhein. Die Reparationsfrage ist somit wieder völlig unter den unfaßlichen rein machtpolitischen Gesichtspunkt gelangt.

Nur im Hinblick auf diese weckpolitischen Vorgänge ist die Entscheidung des Brüsseler Kabinetts in der Frage der Goldforderungen verständlich. Belgien hatte zwar die Freiheit, sich über die Garantie der Schatzwechsel mit uns direkt zu verständigen, aber es ließ keinen Zweifel darüber, daß es nur in enger Abhängigkeit mit Paris vorgehen würde. Während die belgischen Delegierten die Frage einer Prolongierung der Schatzwechsel für diskutabel hielten, hat das belgische Kabinett diese Vorschläge rundweg abgelehnt. Es hat sie auch nicht der Reparationskommission zur erneuten Beschlussfassung vorgelegt, sondern von sich aus stellt die belgische Regierung an uns die Forderung, für die fälligen Raten Schatzwechsel auszustellen und sie durch Golddepots zu garantieren. Am 15. August waren 50 Millionen Goldmark fällig, am 15. September ist der Verfalltag einer gleichgroßen Summe. Die Berliner Verhandlungen erstrecken sich über die Gesamtzahlungen des Jahres 1922 im Betrage von 250 Millionen. Optimisten sprechen jetzt davon, daß man ja über die restlichen 150 Millionen Gold weiter verhandeln könne und daß schließlich die 100 Millionen Mark etwa in der Weise geleistet werden könnten, daß die Reichsbank sie zu einem besonderen Fonds absetzt. Dabei wird aber vergessen, daß Belgien die Depositionierung in einer ihm genehmen Form fordern kann, und es ist bei der neuen Kriegsfaripolitik, die die Entente betreibt, völlig ungewiß, ja sogar unmöglich, daß nun die deutsche

Reichsbank unter einer belgischen genehmen Bank in Brüssel verhandelt wird. Aber die Belgier wissen auch, daß haben sie, der Präsident der Reichsbank, ausdrücklich erklärt hat, er könne keine Unterschrift nur geben, wenn die Laufzeit der Schatzwechsel auf anderthalb Jahre festgelegt würde. Die Reichsregierung hat keine Nachmittel in der Hand, gegen den Willen des Reichsbankpräsidenten über das Reichsbankgold zu verfügen. Dieser Zustand ist ausdrücklich von der Entente herbeigeführt worden. Er wurde und sozusagen verordnet. Man hat die Reichsbank unabhängig gemacht, damit sie in den Händen wäre, der Notenflut Einhalt zu gebieten. Jede Aussicht auf eine Stabilisierung der deutschen Wäluung müßte für immer schwinden, wenn man dieses Programm jetzt wieder durchkreuzt und auf den Golddepots bestehen würde. Die belgische Regierung erwartet sogar eine Ablehnung Deutschlands. Das geht aus allen maßgeblichen belgischen Äußerungen hervor.

Die Reparationskommission wird vermutlich ihre Entscheidung von der deutschen Antwort abhängig machen. Diese kann garnicht anders, als ablehnend lauten. Daraufhin wird die Reparationskommission Deutschlands Verfehlung feststellen. Der große Unterschied hier wird nur der sein, ob man eine absichtliche oder eine unabsichtliche Verfehlung nachsagen wird. Für den Fall einer absichtlichen Verfehlung steht der Friedensvertrag vor, daß dann jede Regierung zu ihr geeignet erscheinenden Maßnahmen schreiten könne, so ist das darum nicht richtig, weil es sich bei den nichtbezahlten Raten um Summen handelt, die zur Abgeltung der belgischen Priorität dienen sollen. Wenn ich Herrn Müller nicht bezahle, so steht doch Herr Schulze kein Pfändungsrecht an mich zu. Das ist die Rechtslage im Privatleben, und sie sollte es auch im Völkerleben sein. Freilich, der Jurist Poincaré hat bisher nur behauptet, daß er das robusteste Gedächtnis in Fragen des Rechts besitzt. Man wird bei ihm sich immerhin stets auf das Schlimmste gefaßt machen müssen. Die Frage ist eben die, ob die Engländer gewillt sind, ihrer Prestigepolitik im Orient alle wirtschaftlichen Vernunftbegründungen in Europa zum Opfer zu bringen.

Belgien besteht auf sofortiger Goldzahlung.

100 Millionen Goldmark als Sicherheit in die belgische Nationalbank.

Die belgische Regierung hat dem deutschen Geschäftsträger in Brüssel gestern nachmittag eine von dem belgischen Minister des Auswärtigen Jasper gezeichnete Note folgenden Inhalts übermittelt:
Nach den Bestimmungen der Entscheidung der Reparationskommission vom 31. August sollte die deutsche Regierung zur Abdeckung der Fälligkeiten vom 15. August und 15. Sept. 1922 der belgischen Regierung deutsche Schatzbons ausstatten, welche durch zwischen den beiden Regierungen vereinbarten Garantien sichergestellt werden sollten. Mangels einer Einigung sollten die Bonds durch ein Golddepot sichergestellt werden, das in einer der belgischen Regierung genehmen Bank zu stellen war. Die Besprechungen, die in Berlin zwischen den Vertretern der deutschen Regierung und den Delegierten der belgischen Regierung über die von der deutschen Regierung bereitgestellten Garantien erfolgt sind, haben zu keinem Ergebnis geführt. Die belgische Regierung bittet die deutsche Regierung daher, ihr unverzüglich zwei deutsche Schatzbons, zahlbar in Gold in einem Betrage, von je 50 Millionen Goldmark, für die Fälligkeiten vom 15. August und 15. September zukommen zu lassen und in der belgischen Nationalbank 100 Millionen Goldmark als Sicherheit für diese beiden Bonds einzulegen.

Über die Haltung der Reichsregierung zur Frage der belgischen Forderung nach Auslieferung von Goldbedeckung für die beiden nächstfälligen Raten der Schatzwechsel an eine belgische genehmen Bank, schreiben die Blätter, daß das Verlangen der belgischen Regierung mit der Begründung abgelehnt wird, daß die deutsche Regierung über den Goldbestand des autonomen Reichsbank nicht verfügen könne. Mehrere Blätter glauben, daß die Tür zu weiteren Verhandlungen noch nicht geschlossen sei. So hält es der Vorwärts für denkbar, daß das belgische Ansuchen, wenn es als Dokument formuliert und in mancher Beziehung ergänzt wird, für Deutschland nicht ganz undiskutabel sei. Das Blatt hält es auch für gut, vorerst einmal das Ergebnis der Reise der beiden deutschen Staatssekretäre nach Paris abzuwarten.

Weitere deutsche Goldzahlungen.

Wie wir erfahren, hat die deutsche Regierung der belgischen und der französischen Regierung mitteilen lassen, daß am 15. September eine weitere Zahlung von 500 000 Pfund Sterling auf die Clearing-

rate vom 15. August erfolgen wird. Die Bereitstellung dieses Betrages ist durch das Entgegenkommen der Reichsbank ermöglicht und geschieht mit Rücksicht auf das von der deutschen Regierung den Allierten früher gemachte Angebot, einen beträchtlichen Betrag für das Clearing monatlich verfügbar zu machen. Der verbleibende Restbetrag der Clearingrate vom 15. August wird den Allierten abgemittelt werden, so bald es die Verhältnisse zulassen. Von dem am Freitag fälligen Betrag von 40 Millionen Goldmark für Ausgleichszahlungen hat die deutsche Regierung bereits ein Viertel gezahlt. Die übermorgen fälligen 30 Millionen werden, wie B. Z. erwähnt, infolge inzwischen getroffener anderer Maßnahmen rechtzeitig aufgebracht werden können.

Die Kleinrentner an den Reichstag.

Der Deutsche Rentnerbund, e. V., darunter auch der Verein der Klein- und Mittelrentner Sachsen, hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet. In der es u. a. heißt: Die katastrophale Entwicklung der Markt und das durch sie hervorgerufene lawnenartige Steigen der Preise für alle Lebensbedürfnisse hat die Rentnerfrage auf einen Punkt gebracht, der uns zwingt, die Reichsregierung und den Reichstag um sofortige Schritte zu ersuchen, die der jetzigen summenbaren Notlage der Kleinrentner schleunigst Einhalt gebieten können. Die meisten unserer 180 000 Mitglieder und der übrigen an uns noch nicht angeschlossenen Standesgenossen, mit ihren erwerbsunfähigen Angehörigen gegen eine Million deutscher Bürger, der wir hungern, und wer von diesen den jetzt kommenden schreckensvollen Winter noch erlebt, dem droht der Ernährungsstod; haben doch viele von ihnen kein Geld mehr auf dem Beise. Das ist buchstäblich zu nehmen; Zahlen beweisen: Ein Ehepaar braucht im Jahre jetzt schon für Brot 3220 Mark (das aber demnachst um das Doppelte erhöht werden soll), für acht Rentner Karwoseifen 2400 Mark, für 30 Pfund Margarine 4000 Mark, für Wohnungsmiete mindestens 800 Mark, für Kohle und Licht 2580 Mark, zusammen also für die allernotwendigsten Lebensbedürfnisse 18 000 Mark. Wo bleibt das übrige? An den Ertrag von Kleidern und Wäsche, an Arzt und Apotheke usw. gar nicht zu denken! Der größte Teil unserer Mitglieder

hat nicht einmal 3000 Mark Einkommen, viele nur 1000 Mark und noch weniger, das ist nicht so viel in einem Jahre, wie Beamte, Arbeiter und Ruheständler für jede Woche bekommen. Alles, was bisher für die Kleinrentner geschehen ist, war völlig unzureichend und ist heute bei den sich immer verschlechternden Umständen nicht einmal mehr ein Tropfen auf dem heißen Stein! Für 1922 wurden von Reich 650 Millionen Mark zur Abhilfe dieser Notlage bewilligt; auf obige eine Million verteilt kommt auf den einzelnen 650 Mark, für die jetzt im günstigsten Falle nur vier Pfund Margarine zu erlangen sind! Werden nicht auf diese Weise eine Million Menschen erdarunglos in den Tod getrieben? Treibt Verzweiflung sie nicht zum Selbstmord, der dem fürchterlichen Elende und dem Jammer mit einem Male ein Ende macht?

Dem kürzlich gefassten Beschlusse zum Schutze der Republik muß schleunigst ein Gesetz zum Schutze der sterbenden Kleinrentner folgen, weil das Reich uns gegenüber eine dreifache Verpflichtung hat:

- 1) eine gesetzliche, denn die Verfassung des Deutschen Reiches sagt im Artikel 151: Die Ordnung des Wirtschaftslebens muß der Grundgesetze der Gerechtigkeit mit dem Ziele der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle entsprechen, und im Artikel 183 heißt es weiter: Jedem Deutschen soll die Möglichkeit gegeben werden, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben. Soweit ihm angemessene Arbeitsgelegenheit nicht nachgewiesen werden kann, wird für seinen notwendigen Unterhalt gesorgt; 2) eine rechtliche; 3) eine moralische.

Gestützt auf oben angeführte beide Artikel der Verfassung dürfen wir somit mit voller Berechtigung vom Reiches jetzt fordern:
1) Angemessene Arbeitsgelegenheit für diejenigen von uns, die noch arbeiten können, aber bisher beim besten Willen keine Arbeit finden konnten; 2) ein Existenzminimum, das ein bescheidenes Dasein ermöglicht, steigend und fallend nach der Indexziffer, das vom Reiche allen Kleinrentnern gewährt werden soll, deren Einkommen unter der Grenze des jeweiligen Existenzminimums liegt und die, Männer über 60 Jahre, Frauen über 50 Jahre alt oder durch Erwerbsunfähigkeit behindert sind, ihren Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten. Die hierzu

Das wolle
ausgeschlo
und erzwog
igen Preis
Mach eine
hätte ich
wie lag ein
über den
Erlaub
verste
Entschlo
e, entschlo
benutzte
die dag
jeht nicht
solte, wie
berichleten
Selbstlo
einem Rud
schenklampe
nem unge
alles rubi
mein neuer
Chalmer
wertvollen
den-Expo
eine doch
schwammig
eitel! Die
dem Schlo
hätte, um
g hätte die
elze sie hin
nden. Das
sicht tragen
in heute in
ter mir, sie
Gebirgskod
ein Richt
R. 2.

and Verlag:
Aue.

e.

rt

azert

emnitz

ends 8 Uhr

ommers

Mark incl.
Lorenz.

ldung Elbol

e Aue

-film -
otine.

- nach
entpue.

Wolke

im

ange

1/2 8 Uhr.

an

n. Umgab.
Jahren noch
nach Plauen

nd 1/2 Uhr
rftedung
u. Stunden.

nötigen Summen müssen ohne Bezug aus denselben Quellen geschöpft werden, aus denen die Gehalts-, Versorgungs- und Pensionserhöhungen fließen; b) die Freilassung der Staaten und Gemeinden von einer Belastung an Kleinrenten, da sie selbst keine Möglichkeit mehr haben, neue Steuerquellen und Einnahmen zu erschließen.

Englands Sorgen im Orient.

Englands Verlegenheit aus Anlaß der griechischen Niederlage in Kleinasien wächst mit den steigenden Forderungen der türkischen Sieger. Diese betreffen immer weniger Reizung, sich mit der Wahrung Kleinasien und der Zurückgabe Troasens zu begnügen. Ehen so das, so würde England gewiß keinen Widerspruch erheben. Würde sie bestehen auf der Autonomie Konstantinopels und der türkischen Herrschaft über die Dardanellen und gerade dies kann und will ihnen England unter keinen Umständen zugestehen. Es beschwert vor allem Frankreich, wenigstens in der Frage Konstantinopel und Meerengen mit England einig zu bleiben. Und es steckt sich hinter Jugoslawien und Rumänien, um sein Ziel zu erreichen. Belgrad und Bukarest sollen zur Aufrechterhaltung des Friedens von Serbien energische Schritte einleiten. Denn beide seien daran interessiert, daß die eroberten türkischen Länder keine Macht in Europa wieder erheben. Es komme hinzu, daß jetzt bereits das arg verfallene Bulgarien offenkundig mit den Angoratarken Sympathien, sodaß die Gefahr eines gemeinsamen Vorgehens beider Mächte nach Rückkehr der Türkenzerrichtung in Asien den Frieden auf dem Balkan arg gefährden könne. Die englische Presse macht bereits einen Balkankrieg als den Auftakt eines neuen europäischen Weltkrieges in den schwärzesten Farben aus. Sie beginnt auch schon wieder mit ihrer berüchtigten Völkerverpögnung, indem sie die siegreichen Türken in allen Tonarten schuldigster Greuel beschuldigt, die sie gegen Christen und Europäer verübt haben sollen. Aber in Frankreich scheint das alles wenig Eindruck zu machen. Bisher ist nur eine Zusage der französischen Regierung erzielt worden, daß sie in der Frage der Neutralisierung der Meerengen und Konstantinopels mit England am gleichen Strang ziehen werde, soweit die türkischen Interessen das zulassen. Wenn vor Deutsche an diesem neuen schweren Orientkonflikt unmittelbar auch nicht beteiligt sind, so berührt er doch insoweit auch unsere Interessen, als Englands Sorgen gerade jetzt im kritischen Augenblick von einer vernünftigen Lösung des Reparationsproblems abgezogen werden und sich auf einen Ausgleich der Orientwierigkeiten konzentrieren.

Kleine politische Meldungen.

Fräulein Reisingersicht. Die auffallende Ankündigung, daß Reichskanzler Dr. Brüning Ende der Woche seinen Erholungsurlaub antreten wolle, hat zu einer Verdichtung von innerpolitischen Gerüchten geführt. Man glaubt, daß das Reichskabinet durch Eintritt von Mitgliebern der Volkspartei und Industrievertretern umgebildet werden soll. Eine solche Forderung sei auch schon in den ersten Garantieverhandlungen mit der deutschen Industrie in der vorigen Woche erhoben worden. Wie die Berliner Zeitung am Mittwoch feststellt, sind die Urlaubabsichten des Reichskanzlers durchaus keine plötzlichen; der Reichskanzler hat sie vielmehr längst von Woche zu Woche verschoben, und wahrscheinlich wird er auch in dieser Woche nicht seinen längst fälligen Urlaub antreten, da die Führung der schwebenden außenpolitischen Fragen bis zu ihrer Lösung in seiner Hand bleiben muß.

Starke Inanspruchnahme der Reichsbank. Die Teuerungswelle, die über Deutschland hinweggezogen ist, macht

auch in der starken Beanspruchung der Reichsbank geltend. Der Banknotenumsatz hat um fast 10 Milliarden, der Umlauf an Darlehensschuldscheinen um über ein Drittel (Milliarde 800 Millionen). Damit beträgt der Umlauf an Papiergeld 28,0 Milliarden.

Wärgerlicher Wahltag in Thüringen. Nach einer Meldung des B. Z. aus Weimar liegen über die Kreiswahltagungen in Thüringen aus 18 Wahlkreisen die Ergebnisse vor. Davon haben drei eine sozialdemokratische, vier eine bürgerliche Mehrheit aufzuweisen. Die sozialdemokratischen Stimmen haben einen gewissen Rückgang erfahren und zwar zu einem kleinen Teil zu Gunsten der Kommunisten, zum größten Teil zu Gunsten des Landvolkes und der Mittelstandsklassen. Aber auch der Landvolk erhielt auf Kosten der politischen Mittelparteien Zuwachs.

Die Ratifizierungsurkunden über den deutsch-schlesischen Wirtschafts- und Staatsbürgervertrag sind in Prag ausgetauscht worden. Damit sind die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarn auf eine gesetzmäßige Basis gestellt worden. Voller Wonne der Ausverkauf Deutschlands, eine Folge des Sinkens der Wirt., zur Erschwerung des Grenzverkehrs. Die Reichsregierung hat die deutschen Poststellen in der Tschechoslowakei anweisen müssen, Sichtverträge für Reisen nach Sachsen nur dann zu erteilen, wenn die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Reisen nachgewiesen wird.

Verletzung eines deutschen U-Bootes. Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages sollen die ausgelieferten deutschen U-Boote versenkt werden. In Ausführung dieser Bestimmung hat die amerikanische Flotte das deutsche U-Boot 111 an der virginischen Küste versenkt. Auch für aufrichtige Friedensfreunde bedeutet es einen Schmerz, wenn frühere Feinde ein deutsches Schiff versenken, dessen Besatzung lobenswürdig ihre Pflicht bis zum Aufgeben getan hat.

Hilfe für Österreich. Der Untersuchungsausschuß des Völkervertrages hat einen ersten Bericht des Sachverständigenausschusses für Finanzangelegenheiten zur Hilfe Österreichs entgegengenommen, auch die Wirtschaftskommission hat sich mit der österreichischen Not beschäftigt. Das Kreditkontingent berät und berät, währenddessen liegt der Kranke in den letzten Stufen und der Tod kann jeden Augenblick eintreten.

Die Aufnahme Ungarns in den Völkervertrag scheint nach Mitteilungen des ungarischen Außenministers Grafen Banyaßy gesichert zu sein. Die Aufnahme würde wie ein schlechter Witz wirken. Der Völkervertrag bröckelt, sich demokratisch zu sein, Ungarn wird aber kaum konstitutionell registriert und das Regiment Northy ist durch Ströme von Blut der Bürger besetzt.

Wahlen in Amerika. Die ersten Vorwahlen zu den allgemeinen Kongresswahlen in Amerika im Staate Maine, die als Stimmungsbarmeter anzusehen sind, haben einen Rückgang der republikanischen und eine nicht unbeträchtliche Zunahme der demokratischen Stimmen gebracht. Dieser Ausfall ist eine Folge der Unzufriedenheit mit der Stellung des Kongresses in den Steuerfragen und in der Kriegsinvalidentät für Sorge. Bei der allgemeinen Beliebtheit jedoch, die der Präsident Harding genießt, ist kaum anzunehmen, daß der neue Kongress eine demokratische Mehrheit erhalten wird.

Was ist Wucher?

Das sächsische Wirtschaftsministerium über die Feststellung des Verkaufspreises.

Was ist Wucher und welches ist der gerechte Verkaufspreis? Diese Fragen sind besonders in den Kreisen der Händler und Verbraucher sehr unklar. Beim sächsischen Wirtschaftsministerium sind deshalb auch in letzter Zeit häufig aus den verschiedensten Erwerbs- und Bevölkerungsschichten Anfragen eingegangen, was denn nach Meinung des Ministeriums im allgemeinen als Wucher zu bezeichnen sei. Ihre Ursache haben diese Anfragen in den ungeheuer unerschwinglichen Gestehungskosten der bereits auf Lager befindlichen Waren gegenüber solchen Waren, die neu erstanden werden müssen. Das sächsische Wirtschaftsministerium sieht sich daher veranlaßt, der Öffentlichkeit

erneut den Standpunkt bekanntzugeben, der in dieser Frage in einer Zeitschrift der sächsischen Regierung an das Volk unternommen worden ist. In dem entsprechenden Abschnitt der Zeitschrift wurde ausgeführt:

Die Auffassung, daß jede Preisforderung, die die Herstellungskosten einer Ware zuzüglich eines angemessenen Gewinnes übersteigt, Wucher darstelle, kann unter den heutigen komplizierten Verhältnissen nicht mehr aufrechterhalten werden. Eine solche Begriffsbestimmung für den Wucher war nur so lange haltbar, als sich die Valuta und Preisurkunden in langgestreckten, ziemlich flachen Linien bewegten. Bei den heutigen Schwankungen bewegt sich dieselbe Kurve sehr oft in steilen, senkrecht aufsteigenden und auch wieder abfallenden Linien. Eine Kalkulation auf weite Sicht mit einer gewissen Stetigkeit und Norm ist dabei kaum noch möglich. Es muß zugegeben werden, daß ein Kaufmann oder Industrieller, der unter allen Umständen heute seinen Preis nur nach den Herstellungskosten zuzüglich eines angemessenen Gewinnes festsetzt, sich total ausverkaufen kann, denn zuweilen kann daselbe Quantum Waren nicht mehr für den Preis neu erstanden werden, den der Verkauf derselben Menge alter Waren einschließlich eines angemessenen Gewinnes erbracht hätte. Man wird deshalb der Industrie und dem Handel einen Verkaufspreis zuzubilligen müssen, der in der Mitte zwischen den Herstellungskosten der alten und der neuen Ware liegt unter Einfluß eines angemessenen Gewinnes.

Die Zuzubilligung eines solchen Durchschnittspreises der Herstellungskosten ist jedoch volkswirtschaftlich nur dann gerechtfertigt, erträglich und für die Masse der Konsumenten ungeschädlich, wenn die beteiligten Industriellen und Händler auch tatsächlich nachweisen, daß eine Wuchererziehung neuer Waren oder Rohstoffe für sie in Frage kommt. Aus diesem Grunde dürfte eine solche Kalkulation der Durchschnitts Herstellungskosten nur denjenigen zugebilligt werden, die einen regelmäßig fortlaufenden Handel oder eine regelmäßige Güterproduktion betreiben, weil nur dann besteht der Nachweis der Fälligkeit neuer Einkäufe gefordert und erwartet werden könnte. Andererseits dagegen, die einen solchen Nachweis nicht zu erbringen vermögen, müßten von der Zulässigkeit einer solchen Durchschnitts Herstellungskostenkalkulation ausgeschlossen sein. Das würde in der Praxis bedeuten, daß der jetzt nicht selten vorkommende Gelegenheitshandel, der mit demselben Betriebskapital in jeder Umschlagsperiode mit einer anderen Ware, und zwar nur aus nackten Spekulationsgründen handelt, ganz automatisch bekämpft und auf ein Mindestmaß zurückgedrängt wird. Die reelle, stetige Güterproduktion und der bodenkundige eigentliche Berufshandel würde der Gefahr entzogen werden, schon dann des Wuchers bezichtigt zu werden, wenn er lediglich einen Preis fordert, der bei der heutigen Unstetigkeit der Verhältnisse und des Marktes notwendig ist, um Produktion und Handel vor gefährlichen Erschütterungen und vor einer unerbittlichen Gefahr für Ehre und Ansehen zu schützen. Gleichzeitig aber würde dabei der Masse der Verbraucher eine Gewähr gegeben, daß von ihr nur ein solcher endgültiger Preis verlangt wird, der beim Fortbestand der Volkswirtschaft unabwendbar und im letzten Grunde auch gerechtfertigt ist.

Das ist der sächsische Standpunkt des sächsischen Wirtschaftsministeriums zu dieser Frage, der auch, soweit es die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen zulassen, schon von der Landespreisprüfungsstelle in der Praxis beachtet wird.

Baroness Claire.

Original-Roman von M. Herzberg.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sofort ging sie an die Musterung ihres Koffers. Da lag oben auf die feine, perlenschnurnde Brautrobe ihrer Mutter. Diese hatte sie fast vergessen; das wäre einwahr! Sie bot in ihrer ungeheuren Welt, durch die reiche Halle des schwerelosen Unterkleides, den zarten Wäffler Tüll, sowie die empfindliche Handperlenkette des Liebergewandes einen höheren Wert als irgendein modernes Stück ihrer eigenen bescheidenen Garderobe. Nur zeitweilig brauchte sie sich von ihm zu trennen, bis sie genug verdient, es wieder einzulösen; das war noch ein Trost. Es mußte eine hübsche Summe bringen; denn Claire wußte, daß die Mutter in jener Zeit des Reichtums nur allerneueste Modenerzeugnisse getragen.

Sie nahm also das Kleid heraus, schlug es sorgfältig in ein Tuch und legte es auf ihr Bett. Dann läßt sie feuchend die goldene Kette von ihrer Uhr und packte sie dazu. Diese beiden Gegenstände würden genügen, ihres Stiefvaters Wunsch zu erfüllen; vielleicht blieben ihr dann noch einige Notgroßen für die Zukunft.

Es war mittlerweile spät geworden. Ehe sie den schweren Gang nach dem Schlafhaus antrat, mußte sie genau wissen, wo es gelegen und ob es zu dieser Zeit noch geöffnet war. Sie beschloß daher, um die peinliche Frage im Hause zu vermeiden, ihre Hilfe zu einem Schutzmännchen zu nehmen. Der Beamte gab gefällig Auskunft und Claire dankte und ließ den Weg beziehungsweise den geeigneten Straßenbahnwagen nach der Jägerstraße bezeichnen.

Am anderen Morgen suchte sie mit ihrem kleinsten umfangreichen Paket so unbemerkt wie möglich aus dem Hause zu kommen. Solcher Last recht ungewohnt, hätte sie gern einen Träger gehabt, aber wie sollte sie das machen, ohne das Ziel ihres Weges anzugeben? So zog sie es vor, sich allein zu begeben.

Es ging auch alles ganz gut. Im Schlafhaus selbst wies sie Pakete zu. Es war hier nicht die ein-

zige, die Sachen zum Versehen brachte, o nein! Diese vielen, vielen, mühselig beladenen Leute hier, mit ihren sorgenvollen, verärgerten Mienen! Sie erzählten von dem Lebens Not und Kümmernissen.

Als Claire nun vorn am Tisch stand, beobachtete sie pochenden Herzens den ihre Sachen prüfenden Beamten.

„Ihre Legitimation!“ sagte er.

Sie gab ihm ihren vorzüglich mitgebrachten Konfirmandenschein.

„Baroness Schlib zu Brandenstein?“ las er laut, andessen eine Blauwelle der Scham und Demütigung Claires Gesicht überflutete unter den vielen nenglerigen und erstickten Blicken, die sich auf sie hefteten.

Ihr Name, ihr stolzer Name! Sie selbst auf dem Bescheidamt, inmitten der Armut! Hatte sie sich das vorher klargemacht. Was hätte ihre Mutter wohl dazu gesagt? Aber es war doch schließlich nichts, dessen sie sich zu schämen brauchte; so beruhigte sie sich bald. Ihr Eigentum zu verlieren, war doch ihr gutes Recht und Armut ist keine Schande! Nichtsdestoweniger empfand sie sie hier als solche, weil ihr Stand, ihr aristokratischer Name verhindert, daß sie unbemerkt und unauffällig, wie die anderen hier, in der Menge verschwand. Sie empfand ihn zum ersten Male als ein Hindernis. Würde er es auch fernhin sein, auf ihrem Wege nach Arbeit und Verdienst? Das fragte sie sich fast beklommen.

„Hundertzwanzig Mark!“ unterbrach der Beamte ihren Gedankenstrom, die Gegenstände derselbe legend.

„Für beides?“ fragte Claire erkannt und enttäuscht. Sie hatte mindestens das Doppelte erwartet.

„Für beides!“ erwiderte er lakonisch, gab ihr eine Dummheit, hief sie nach der gegenüberliegenden Seite gehen und warten, bis sie zur Auszahlung des Geldes aufgerufen würde. Nach Empfang ihres Scheines und Geldes sagte sie aufatmend den Fuß wieder auf die Straße. Gott sei Dank, daß das vorüber war!

Sie ging die Jägerstraße hinauf in die Friedrichstraße hinein, um nun sogleich die gewünschten Sachen für ihren Stiefvater zu kaufen. Hörend blieb sie an der Ecke stehen. Vorher Kleinigkeiten für sich selbst, hatte sie Einkäufe noch nie gemacht, und in Herrenartikeln zumal war sie gänzlich unerfahren. Es blieb ihr aber

doch nichts anderes übrig, als sich auf die Reckheit der Berliner Geschäftsleute zu verlassen. So erhandelte sie denn im ersten besten Laden das Nötigste.

Froh auch dies erledigt zu haben, schlenderte sie langsam durch die Friedrich- und Leipziger Straße, stierend über die Pracht in den Schaufenstern der unzähligen eleganten Läden und den riesigen Wagen- und Fußgängerverkehr dieser lebhaften Geschäftsstraßen.

Beim Ueberstreifen einer der Querstraßen war sie gezwungen, vor vorbeifahrenden Wagen zu halten. Nicht neben einer Anschlagtafel stehend und kläglich über die zahllosen Bekanntmachungen an derselben hingelend, fiel ihr Auge auf folgende Ankündigung: Grand-Restaurant „Germania“; Abendessen bei freiem Eintritt Konzert des Meister-Damenorchesters.

„Meister!“ Das waren ja die Künstlerinnen, mit denen sie die Fahrt nach Berlin gemacht. Claire stand hier nun noch einmal genauer die Anzeige und merkte sich die Adresse: Unter den Linden.

Vielleicht begegnete sie sich noch einmal. Es würde ihr Freude machen, diese heiteren, lebensfrohen Mädchen wiederzusehen, welche so mutig und energisch beim Bekämpfen des einen Berufes zu einem anderen minderwertigeren gegriffen hatten. Etwas von ihrer Tat, Kraft, meinte sie, würde dann vielleicht in sie hinüberströmen und ihre zunehmende Phantasie beleben. Nun wußte sie wenigstens, wo sie zu finden waren. In ihrer Verlassenheit schien ihr das schon ein Trost, und besser gestimmt, als sie gegangen, kam sie im Helm wieder an.

Am festgesetzten Tage rüstete sie sich zu dem Gange nach Moabit. Sie hatte beschlossen, ihrem Vater, wie sie ihn noch immer zu nennen gewohnt war, nichts von ihrem Päckchen bei seiner Wirtin und dem Verlag ihrer Sachen zu sagen, so lange er selbst nicht merkte, daß die überbrachten Gegenstände neu und nicht sein einziges Eigentum waren. Deshalb hatte sie das Preisverzeichniss von allen Gegenständen sorgfältig entfernt.

Eine Hindernis gelangte sie diesmal in das Geschäft. Ehe sie in das Schlafzimmer eintraten durfte, mußte das mitgebrachte Paket geöffnet und vor den kontrollierenden Beamten genau untersucht. Erst nachdem die Gegenstände für erlaubt erklärt worden, erhielt sie dieselben zurück.

Der Untersuchungsrichter war heute nicht im Spruch-

Von Stadt und Land.

Kue, 14. September 1922.

Die Gemeindeform grundlos gestrichelt. In der Dienstag-Sitzung des Landtags-Sonderausschusses für die Vorlage Nr. 118 über die Gemeindeordnung erklärte Minister des Innern Wipacski, daß die Regierung beabsichtigt, die Vorlage über die neue Gemeindeordnung unter den gegenwärtigen Verhältnissen vom Landtage nicht verabschiedet werden könne, denn eine sachliche Weiterberatung sei noch Überzeugung der Regierung bei der gegenwärtigen politischen Zusammenstellung unmöglich. Die Regierung werde aber die bisher vom Ausschuss gefassten Beschlüsse, soweit sie für sie tragbar und mit der Tendenz der Vorlage vereinbar seien, sowie deren logischen Aufbau nicht gefährden, in die Vorlage hineinarbeiten, damit sie so dem neuen Landtage vorgelegt werden könne. Der Ausschuss war einhellig der gleichen Meinung, daß eine sachliche Weiterberatung vor der über die Aufhebung des Landtages entscheidenden Plenarsitzung am Donnerstag kämen Zweck habe, und vertagte sich sofort wieder.

Die Kirchengemeindervertretung von St. Nicolai hielt am vergangenen Dienstag eine Sitzung ab. Neben den mancherlei Angelegenheiten, deren Erledigung sie beschäftigte, mußte sie infolge der Geldentwertung wiederum eine Erhöhung verschiedener Beiträge vornehmen. Das veranlaßte naturgemäß auch eine Erhöhung der kirchlichen Gebühren. Während jedoch die Preise gegen die Zeit vor dem Kriege im allgemeinen um das 185fache gestiegen sind, wurde die Erhöhung der kirchlichen Gebühren nur um das 40fache gegen die Friedenszeit vorgenommen. Im Treppenhause des geistlichen Gebäudes von St. Nicolai können die neuen Gebühren eingesehen werden. Weiter wurde beschlossen, daß die Pfarramtstanzel an den Nachmittagen für das Publikum nur von 5-8 Uhr, Sonnabends von 2-3 Uhr geöffnet ist. Die Kirchengemeindervertretung ist damit mit der seit längerem bestehenden Ordnung im Stadthaus gefolgt und mußte bei der sich häufenden Kauflarbeit den Beamten einige Stunden zu ungestörter Arbeit verschaffen.

Zur Geldknappheit. Während der Geldknappheit werden alle Auer Geschäftsinhaber dringend gebeten, bis von der Industrie auf ihre Verbindungen oder die Girofaktoren ausgetreten Scheids und Paganweisungen genau wie das Papiergeld anzunehmen. Kauft jemand 2-3 für 200 Mark Waren und gibt einen Scheid (nur zur Verrechnung) über 500 Mark in Zahlung, so wären dem Käufer 100 Mark zurückzugeben. Die Geschäftsinhaber reichen die gewissermaßen als Notgeld erhaltenen Verrechnungsscheids bei ihrer Verbindungen oder bei der Gemeindegro-Kasse zur Entschuldung ein. Wer kein Bank- oder Gemeinde-Giro-Konto sondern nur ein Postkonten besitzt, reiche die eingekommenen Scheids bei der Bank ein, auf die sie ausgestellt sind und beantrage die Ueberweisung des Betrags auf sein Postkonten. Wer überhaupt kein Konto besitzt — auch der kleinste Ladeninhaber oder Geschäftsmann müßte mindestens ein Gemeinde-Giro-Konto besitzen — gibt die Verrechnungsscheids der Großhandlung in Zahlung, von der er seine Waren bezieht. Die Ausgabe von Scheids ist nur vorübergehend, damit jeder Arbeiter oder Angestellte die Abkassiertheit hat, Lebensmittel und andere dringende Waren einzukaufen. Die Geschäftsinhaber werden aber gebeten, auf keinen Fall die Verrechnungsscheids aus Gefälligkeit in Bargeld umzutauschen. — Nach Mitteilung des Finanzministeriums darf erwartet werden, daß der vorübergehende Mangel an Papiergeld in kurzer Zeit behoben sein wird.

Sonderzüge zum Stenographentag in Johanngeorgenstadt. Am 1. Oktober werden wegen der in Johanngeorgenstadt stattfindenden Jahresversammlung des Stenographenverbandes nachstehende Verwaltungs-Sonderzüge mit 8. und 4. Klasse:

- 1. ab Schwarzenberg 7,20 vorm., an Johanngeorgenstadt 8,16 vorm.
- 2. ab Johanngeorgenstadt 7,40 nachm., an Schwarzenberg 8,14 nachm., ab Schwarzenberg 8,16 nachm., an Kue 8,37 nachm.

Reise Rüge halten auf den Zwischenstationen nicht und können auf gewöhnliche Fahrkarten benutzt werden. Der Zug immer anwesend, sondern ein Jüngerer, ihn vertreten der Beamter.

Er war augenscheinlich von ihrem Besuch unterrichtet worden, daß sie, Plog zu nehmen, und telephonische nach dem Baron. Bald darauf kam dieser mit seinem Begleiter. Er schien heute aufgeregt und nervös; sie sah, daß er sie mit Ungehörig erwartet hatte.

Im nächsten Augenblick — Claire wußte kaum, wie es geschah — sah sie ihren Stiefvater schwanken und gleich darauf in der ganzen Schwere zu Boden stürzen. Keuchend, wie Bewußtlos lag er da.

Der Aufseher, der am Fenster gestanden, fuhr erschreckt herum; dann eilte er auf einen Wink des Richters hinaus, Hilfe zu holen.

Claire war erblaßt an seiner Seite hingekniet. Der junge Richter hatte sich ebenfalls erhoben und neigte sich über den Stuhlenden.

„Er scheint einen Herzkrampf zu haben!“ bemerkte er teilnehmend.

Und er trat vor die Tür, noch einen Befehl hinauszurufen.

Da schickte Claire einen Brief in ihre Hand gedrückt. „Verbirg ihn“, flüsternte der Baron keiser, „er wird sofort wieder herinkommen.“

Wang verwirrt gekehrte Claire.

„So ist's gut; ich danke dir. Und du vergißt mir, Claire, du vergißt mir. Sag, daß du mit verzehrt!“ bedingte er leidenschaftlicher, da sie schweigend.

„Ich will's versuchen — ich will's, Papa!“

„Dank, Dank!“ sagte er, mit ungestümmem Herzschlag; ihre Hand drückend.

In diesem Moment erschien der Beamte wieder, hinter ihm außer dem Richter noch der Arzt.

„Schlaganfall wahrscheinlich“, meinte der. „Er war gestern schon sehr unwohl.“

Er öffnete ihm den Halskragen, ließ ihn ein schaveses Weidament einatmen und mußte sich, den schweren Körper mit Unterstützung des Aufsehers aufrichten. Die Sprachzeit wurde abgebrochen und der Kranke, von beiden Männern gestützt, aus dem Zimmer gebracht. Er schien jetzt wieder völlig der Besinnung; denn er sah aus der Tür Schritt, wandte er sich noch einmal um.

(Fortsetzung folgt.)

urper 8. hat in Kue (Wrag.) Knickung an den dort 6,48 nachm. abfahrenden Personenzug nach Adorf (Bgl.)

Über den Transportarbeiterstreik. Der Streik der Transportarbeiter ist gestern, Mittwoch, durch erneute Verhandlungen mit dem Arbeitsministerium unter Mitwirkung von Ministerialrat Daad, Regierungsrat Brandt und Regierungsrat Dr. Opy durch gütliche Verständigung beendet worden. Die Arbeit wird heute, Donnerstag, früh wieder aufgenommen. Die Vereinbarungen gelten für ganz Sachsen, die Arbeit wird also in allen betroffenen Orten wieder aufgenommen. Die Einigung ist auf folgender Grundlage zustande gekommen: Es wurden vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit in Klasse K Dresden 8200 Mark, in Klasse B 8000 Mark, Klasse C 8000 Mark und Klasse D 8000 Mark wöchentlich gezahlt. Die Arbeit soll in allen Betrieben zunächst am Donnerstag, den 14. September, früh, wieder aufgenommen werden.

Erhöhung der Löhne der sächsischen Staatsarbeiter. Nachdem die Verhandlungen des Arbeitgeberverbandes sächsischer Gemeinden mit dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, dem Metallarbeiterverband und dem Zentralverband der Dejar und Maschinenisten am 7. September ergebnislos verlaufen waren, hat die Bezirkschiedsstelle am 8. September einen Spruch gefällt, nach dem der Spitzenlohn für Handwerker in der Ortsklasse K in der ersten Septemberhälfte auf 88 Mark und in der zweiten Septemberhälfte auf 88 Mark festgesetzt worden ist. Das Prozentverhältnis für die angeleiteten und ungeleiteten Arbeiter und für die Arbeiterinnen, sowie für die Ortsklasse B und C ist das alte geblieben. Die Aenderungen wurde von 1 Mark auf 2 Mark und die Frauengelage von 25 Pfennigen auf 50 Pfennige stündlich erhöht. Der Spruch ist inzwischen von beiden Parteien angenommen worden.

Das vierhundertjährige Jubiläum der Lutherbibel wird am kommenden Sonntag in der sächsischen Landeskirche gefeiert. Aus diesem Anlaß findet in der Nicolaikirche am Vormittag ein Festgottesdienst statt und abend 8 Uhr wird ein kirchlicher Gemeindegottesdienst veranstaltet. Mehrstimmige Chöre und Duette werden zur Aufführung kommen. Pfarrer Jenter wird sprechen über unsere Bibelnot. Es sei schon heute empfehlend auf diesen Vortrag hingewiesen. (Siehe auch den Artikel auf der 4. Seite.)

Volkschule Kue. Fern Sprachen! Dieser Ruf ertönt immer wieder und findet besonderen Widerhall bei Geschäfts- und Handelsleuten sowie Büroangestellten. Die Volkschule Kue gibt schon seit Jahren Gelegenheit zur Erweiterung der Sprachkenntnisse, sie sucht damit nicht nur unmittelbar praktischen Nutzen zu erzielen, sondern auch an Hand der Fremdsprachen die deutsche Muttersprache zu pflegen und allgemeiner Bildungsziele im Auge zu behalten. Bürger-Schullehrer Buse leitet die englischen Übungen für Fortgeschrittene und den spanischen Kursus, Studienrat Dr. Rohrer führt die französische Arbeitsgemeinschaft für Fortgeschrittene weiter.

Jahresversammlung des Vereins Rinderheim Kue. Der Verein Rinderheim hält heute Abend im kleinen Saale des Nicolaiparkhauses seine Jahresversammlung ab. Unser Rinderheim-Magazinetist, von dem schon so viel Segen in die Welt der Kleinen ausgegangen ist, und das allgemein als ein wichtiger Faktor im Leben der Stadt anerkannt wird, verdient gerade jetzt, wo es unter finanziellen Schwierigkeiten zu leiden hat, die besondere Aufmerksamkeit und Anteilnahme weiterer Kreise. Drum sei auf die heute stattfindende Hauptversammlung auch hier aufmerksam gemacht. Alle Freunde des Magazinetistens und der Kinder sind herzlich willkommen.

Turnen, Sport und Spiel.

Kämpfe um Gaumeisterkronen im vollständigen Hünslamp und Geräte. Während die Ausschreibungen vom Allgemeinen Turnverein anlässlich seiner 80-Jahresfeier zum Wettturnen erfolgt sind, macht sich noch ein Nachtrag erforderlich. Man hat beschlossen, außer einem Hünslamp noch im Geräte-Gaumeisterkronen auszusuchen zu lassen. Anmeldungen sind sofort zu bewirken. Der Vereinssekretär, Obersekretär Rich. Dieke, Albertstraße 8, nimmt solche entgegen. Vom Vorsitzenden des Wohnungsausschusses ergeht an die Mitglieder des Allgemeinen Turnvereins wie an die werten Brudervereine von Kue die Bitte, ihn bei Beschaffung von Freiquartieren unterstützen zu wollen. Adressen nimmt entgegen der Verberwart, Kaufmannsgehilfe A. Windisch, Schneebeger Straße 72, oder während der Turntagen in der Halle des Allgemeinen Turnvereins.

Großbothen, 13. September. Absturz von einer Esse. Beim Einbinden einer Fabrikfesse stürzten zwei Eisenbauer infolge Reihens einer neuen eisernen Kette aus einer Höhe von 15 Metern ab. Der Schornsteinfegermeister Bortwerk schlug dabei so schwer auf eine Steintrappe auf, daß er den Rückenwirdel brach. Nach mehrtägliger Schmerzenslager ist er im Krankenhaus gestorben. Der andere Abgestürzte war mit geringen Verletzungen davongekommen.

Witwe, 13. September. Eine diebstahlige Geste. Ein 22-jähriges Dienstmädchen aus Chemnitz gab hier eine Diebstahlsagastroffe auf dem Jahrmarkt. Es entwendete einem Obsthändler vom Stand weg 10000 Mark und einer Frau die Geldbörse. Es gelang, die Diebin auf dem Bahnhof aus dem Zuge heraus zu verhaften. Sie verlor noch über 5000 Mark. Den Rest des gestohlenen Geldes hatte die Diebin in Kleidungsstücken angelegt.

Döbeln, 13. September. Raubüberfall. In der Nacht zum Dienstag wurde ein hier zu Besuch weilender Greisberggehilfe aus Kleinmüchdorf auf dem Salgraben überfallen und seiner Bursche in Höhe von 4000 Mark beraubt. Der Ueberfallene hatte vorher mit einem ihm unbekanntem Kestiken in verschiedenen Gastwirtschaften gespeist und will diesen mit Bestimmtheit als den Täter erkannt haben. Der Kestik wurde ermittelt und festgenommen.

Altan, 13. September. Weniger Tischende-luch. Die Ueberlieferung von Tischen durch sächsische-slawische Kustner hat nun bedeutend nachgelassen. Bekanntlich hatte die sächsische Regierung kürzlich das unwirtschaftliche Amt erlucht, die deutsche Besandtschaft in Prag anzuweisen, nicht mehr so freigebig wie bisher mit der Erstellung von Schirmmehren an Tischen zu Reisen nach Deutschland zu verfahren. Diese Anweisung hat erfreulicherweise Erfolg gehabt.

Letzte Drahtnachrichten.

Oerriot in Berlin.

Berlin, 14. September. Der frühere französische Minister und jetzige Bürgermeister von Lyon Oerriot traf gestern nachmittag auf der Durchreise nach Russland in Berlin ein und wurde auf dem Bahnhof von den in Berlin weilenden Mitgliedern der russischen Regierung empfangen. Wie bekannt, wird er

heute vormittag dem Reichspräsidenten einen Besuch abstatten.

Babischer Genströmung.

Berlin, 14. September. Auf dem Parteitag des babischen Genströms hielt der frühere Reichspräsident Fehrenbach eine Rede, in der er ein schärfendes Bekenntnis zur Republik ablegte und das Gesetz zum Schutz der Republik verteidigte. In diesem Zusammenhang wandte er sich gegen die Politik Bayerns. Ueber die Arbeitsgemeinschaft mit den Demokraten und der deutschen Volkspartei sprach er sich grundsätzlich zustimmend aus; er sehe in dieser Verbindung keine Frontstellung gegen die Sozialdemokratie.

Der Kampf um den Wälfstüdentag in Frankreich.

Paris, 14. September. Die Liberté aus Le Havre meldet, haben die dortigen Seeleute Montag Abend eine Entschlieung angenommen, in der sie sich gegen eine Aenderung des Wälfstüdentages in der Handelsmarine wenden und erklären, sie seien zu dem von den Seeleuten angeführten Wälfstüdtigen Streik bereit. Infolge dieses Beschlusses haben gestern vormittag die Leute des Dampfers La France beschossen, schon gestern in den Wälfstüdtigen Streik einzutreten. Daher kann die Ueberfahrt des Ueberseedampfers La France, der morgen vormittag mit ungefähr 1350 Passagieren nach Amerika abgehen sollte, nicht erfolgen.

Paris, 14. September. Der Grubenarbeiterkongress in Angers hat eine Entschlieung angenommen, in der erklärt wird, wenn die eine oder die andere Kammer einen Beschluß fassen sollte, der den Zweck hätte, das Gesetz über den Wälfstüdentag in seinem Grundprinzipien abzuändern, so würden die Grubenarbeiter einen solchen Beschluß mit der sofortigen allgemeinen Einstellung jeder Arbeit in den Gruben beantworten.

Der türkisch-griechische Krieg.

London, 14. September. Blättermeldungen zufolge wird in Kithen von zuverlässiger Seite mitgeteilt, die Regierungen von Jugoslawien und Rumänien hätten die Uebst ausgedröhen, Griechenland im Falle eines Balkankrieges zur Seite zu stehen. Serbien mobilisierte und konzentrierte Truppen in der Gegend von Kithen.

Smyrna, 14. September. Der Teil der griechischen Armee, der auf der Halbinsel Tscheskean noch Widerstand zu leisten versuchte, hat sich der türkischen Armee ergeben. Das Gros der türkischen Armee ist mit Mustapha Kemal Pascha an der Spitze in Smyrna eingerückt.

Konstantinopel, 14. September. In unterrichteten nationalistischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Vertrag von Sevres nicht als Grundlage einer Konferenz über die allgemeine Regelung der orientalischen Fragen zwischen Europa und der Türkei dienen könne, da diese den Vertrag nicht angenommen habe und ihn nicht anerkenne. Der Vertrag von Sevres müsse vollständig aus dem Programm der Konferenz ausgeschlossen werden.

Paris, 14. Sept. Nach einer Meldung des Intransigeant aus Konstantinopel verfügen die Griechen in Kleinasien noch über ungefähr 40000 Mann, die mehr oder minder desorganisiert seien und keine Artillerie und Munition hätten.

Angora, 14. September. Eine amtliche Bekanntmachung teilt mit, daß die türkische Regierung am 3. September in Gischahir wieder eingesetzt worden ist.

Paris, 14. September. Die dem Temps aus Athen gemeldet wird, dauert die Räumung Kleinasiens durch die Griechen fort. Bis jetzt sind 28000 Mann und 6000 Verwundete in die Heimat zurückgeführt. In amtlichen Kreisen in Athen stellt man in Uebreda, daß es bei der Armee in Thrazien zu Meutereien gekommen sei und daß sich in der Marine Unruhen zeigten.

London, 14. September. Das Reuterbüro erfährt von maßgebender französischer Seite, der Zweck des Besuches des französischen Geschäftsträgers im Foreign Office sei nicht der gewesen eine formale Note zu überreichen, die zweifellos dem Botschafter Lord Hardings in Paris übergeben werden wird, sondern nur eine mündliche Mitteilung, die französische Haltung gegenüber der türkischen Lage genau zu umschreiben und gewisse Punkte klarzulegen, die zu Vertretungen geführt haben. Die britische Regierung wurde informiert, daß Frankreich in der Frage der Vereinigung mit ihr übereinstimme. Jetzt, wo dieser Grundlag geregelt worden ist, müßten Erörterungen bezüglich der Einzelheiten stattfinden, damit die Alliierten eine vereinte Front bilden könnten, wenn sie an die Türkei herantreten. Nach französischer Ansicht ist der einzige Weg, um eine Regelung mit der Türkei zu erzielen, der, ihre rechtmäßige Administration anzuerkennen. Damit ist gemeint, daß man nicht erwarten könne, Frieden mit der Türkei zu schließen auf genau derselben Grundlage, als wenn dies Land von den Griechen besetzt worden wäre und nicht selbst besetzt hätte. Die Tatsache der türkischen Erfolge müsse in Rechnung gezogen werden. Dies ist nach französischer Ansicht vollkommen sicher. Genau Angaben über die französische Antwort an Großbritannien, die dem britischen Botschafter in Paris überreicht werden wird, liegen noch nicht vor. Es muß aber als sicher angenommen werden, daß sie in ihren Hauptpunkten die mündlich abgegebenen Erklärungen enthalten wird.

Russisch-chinesische Konferenz.

London, 14. September. Wie das Reuterbüro aus Peking meldet, soll, wenn auch noch keine Einzelheiten festgesetzt seien, eine grundsätzliche Uebereinstimmung erzielt worden sein, nach der eine russisch-chinesische Konferenz in Peking zur Regelung der ausstehenden Fragen zusammenzusetzen soll.

Alene Drahtnachrichten.

Berlin, 14. September. Vorwärts und Freiheit veröffentlicht die Einberufung des gemeinsamen Parteitages zum 24. September, vorbehaltlich der Zustimmung der Parteitage von Augsburg und Oera.

Hamburg, 14. September. Der Senat hat der Bürger-Schaft einen Antrag auf Bewilligung von 280 Millionen Mark zur Durchführung von Flursorgemaßnahmen einschließlich der Zeuierung unterbreitet.

Handel und Verkehr.

Handelsbank Hermann und Sorensen, in Aue. Die Verwaltung beantragt bei einer auf den 1. Oktober einberufenen Hauptversammlung die **Erhöhung des Aktienkapitals um 5 auf 14 Millionen Mark.**

Deutsche Bergwerks-AG, in Aue. Das Betriebsergebnis betrug 6 661 649 Mark (i. V. 1 881 008 Mark). Das Abzug der Abschreibungen auf Anlagevermögen von 1 066 810 Mark (970 878 Mark), der Ausgaben für Wohnungsbauunterhalt von 99 000 Mark (10 890 Mark) verbleibt ein Reingewinn von 5 595 100 Mark (909 818 Mark). Daraus werden wieder 10 Prozent Dividende oder 500 000 Mark ausgeschüttet, 4 500 000 Mark dem Erneuerungsfonds zugewiesen und 595 100 Mark auf neue Rechnung vorgetragen.

Vermischtes.

Die gefährlichen Nützlingsbrillen. Ein Mitarbeiter der Wissenschaft ist der Arzt Dr. Reich, der Gründer des Instituts für Radiologie und Radiotherapie im Krankenhaus in Reg. dem jetzt die rechte Hand abgenommen werden mußte. Seit 1909 hatte sich Dr. Reich mit der Anwendung der Röntgenstrahlen beschäftigt und zahlreich Kranke mit Erfolg behandelt. Bereits 1910 verursachten die für den ausübenden Arzt so gefährlichen Strahlen den Verlust des linken Fingers der rechten Hand. Seither bereiteten sich Geschwürbildungen auch an den anderen Fingern und der äußeren Handfläche, so daß die Amputation der ganzen Hand notwendig wurde.

Die bayerische Butter. Wegen den Ausverkauf Bayerns durch valaisische Ausländer wendet sich ein Dringlichkeitsantrag des demokratischen Landtagsabgeordneten Müller-Reinigen an die bayerische Regierung, der Ausfuhr über den Verbleib der größtenteils nach Norddeutschland ausgeführten bayerischen Butter fordert und behauptet, daß sie von Norddeutschland oft um das Doppelte verteuert wieder nach Südbayern zurückwandre.

Bierpreisverord. Das Maß Bier auf dem Münchner Oktoberfest wird 50 Mark kosten. Das ist ein Bierpreisverord, wie ihn wohl niemand jemals für möglich gehalten hätte.

Schießerei mit der Polizei. Auf dem Bahnhof Bauerwitz bei Ratibor kam es zwischen Arbeitern und Schutzpolizeianten zu einem Zusammenstoß, bei dem ein Arbeiter getötet und drei Personen verletzt wurden. Bahnbeamte hatten, weil sie Auseinandersetzungen mit den Insassen eines Arbeiterzuges hatten, die Schutzpolizei gerufen. Die Arbeiter nahmen daraufhin eine drohende Haltung ein und gaben einige Schüsse ab, die von der Schutzpolizei in berechtigter Notwehr erwidert wurden.

Zwiel des Guten. Nach einer langen Trockenheit ist die italienische Provinz Ligurien von einem Wolkenebruch heimgesucht worden, der mehr geschadet hat als die Dürre. Am schlimmsten ist das Dorf Bergogio betroffen worden, das sich noch nicht von den Folgen einer schweren Explosion in einem benachbarten Ort erholt hatte. Die von den Bergen fließenden Wassermaßen haben den Ort so verwüstet, daß nichts übrig geblieben ist, als Mauern, die dem Einsturz nahe sind.

Strassen aus Gummi. In London werden jetzt Strassen aus Gummi gebaut und damit eine ganz neue Form der Pflasterung geschaffen, die sich für Pferde wie für Kraftwagen gleich gut eignen soll. Entspricht dieses Gummipflaster den Erwartungen, die man daran knüpft, dann würde damit auch eine wirksame Bekämpfung des Lärms durchgeführt werden, denn das Geräusch des Verkehrs wird damit auf ein Mindestmaß beschränkt. Man behauptet auch, daß der Gummiboden eine Lebensdauer von etwa 15 Jahren als Pflasterung haben wird, also etwa doppelt soviel wie die Asphaltpflasterung.

Wann lebt man am schnellsten? Eine Zeitschrift hat eine

Untersuchung darüber veranstaltet, welche Nation das Lebens am schnellsten verliert. Die meisten Antworten lauteten dahin, daß wir in den 40 Jahren vor dem 40. — 40 am schnellsten leben. Bis zum 40. Jahre, d. h. in der Zeit, in der wir die Schule besuchen und sonst unsere Ausbildung erhalten, verläuft die Ausbildung langsam, denn das Lernen ist schwer und langweilig und man muß sich erst im Leben durchschlagen. Dann aber kommt die Jugend, in der wir auf der Höhe unserer Leistungsfähigkeit stehen, in der wir etwas erreichen wollen, und in der wir am angestrengtesten tätig sind. In dieser schließlichen Zeit der letzten Jugend und des ersten Mannes verläuft das Leben, während nach 40 wir schon wieder mit größerer Bedächtigkeit unser Schicksal betrachten und den Ablauf unseres Lebens in einem langsameren Tempo empfinden.

Die Probeverlobung mit — der Schwiegermutter. In Amerika hat sich eine Anzahl Mütter heiratlicher Töchter zu einem Wohlfahrtsauschuss zusammengetan, der den Zweck verfolgt, die verheirateten Schwiegermütter in der Zeit zwischen Verlobung und Hochzeit einer strengen Prüfung zu unterwerfen, um festzustellen, ob sie die für die Ehe erforderlichen Eigenschaften besitzen. Jeder Mann, der Ansprache darauf macht, ein drittes und feuchtes Mädchen zu heiraten, soll gehalten sein, diese Probe auf sich zu nehmen, die, wenn es nach dem Willen der schwiegermütterlichen Ausschusses geht, zu einer geschäftlichen Institution erhoben werden wird. Bezeichnet wird die Probezeit mit dem berechtigten Wunsch einer jeden Mutter, sich über den Mann, dem sie ihre Tochter anvertraut, vorher eingehend zu unterrichten. Dem Heiratslustigen ist es danach während drei Monaten verboten, seine Braut zu sprechen oder mit ihr Briefe zu wechseln. In diesen drei Monaten hat er sich vielmehr ausschließlich seiner Schwiegermutter zu widmen, die aus ihrer eigenen ehelichen Erfahrung heraus am besten in der Lage ist, sich über die Vorzüge und Fehler des zukünftigen Gatten ihrer Tochter ein Urteil zu bilden. Es wird von dem Schwiegermutter zu diesem Zweck verlangt, daß er sich der Mutter gegenüber genau so gibt, wie er es der Tochter gegenüber tun würde. Er hat sich, kurz gefaßt in den drei Monaten als legitimer Verlobter der Schwiegermutter zu betrachten und sich danach zu benehmen!!!

Ein Wort zum Jubiläum der Lutherschen Bibelübersetzung.

Als im September 1522 in der Druckerie des Hans Lufft in Wittenberg die Luthersche Uebersetzung des Neuen Testaments erschien, wußten die Zeitgenossen des Reformators wohl, daß damit das Werk des kühnen Kämpfers seine Krönung erfahren hatte. Aber sie konnten nicht ahnen, daß Luther zugleich den Grundstein zu einer neuen reineren und edleren Sprache legte und sich einen der ersten Plätze in der Reihe der deutschen Sprachschöpfer sicherte. Fernab von allem konfessionellen Streit ist die Luthersche Bibelübersetzung ein durchaus deutsche Angelegenheit, denn die Volkssprache ist bei allen Nationen das Spiegelbild der Volksseele. Luther hat die deutsche Volksseele erkannt, wie später vielleicht nur Goethe und Bismarck. Luthers Werk, von dem Goethe sagte, daß es die größten Wirkungen hervorgerufen habe, hat 300 Jahre später dem Sprachordner und eigentlichen Bollender der neuhochdeutschen Sprache Jacob Grimm die sicherste Grundlage, die für alle Zeiten, solange die deutsche Sprache klingt, ihre Bedeutung behalten wird. Es trifft noch heute trotz der inzwischen tiefenhaft angewachsenen Sprachforschung zu, was Heine einst von Luthers Sprache sagte: Wer über die deutsche Literatur reden will, der muß mit Luther beginnen.

Schon vor Luther waren mehrere Bibelübersetzungen vorhanden, aber sie gerieten schnell in Vergessenheit, als das Luthersche Monumentalwerk dem deutschen Volke übergeben worden war. Der Hauptfehler der vorlutherschen Bibelübersetzungen war der, daß sie auf der lateinischen Kirchen-

bibel, der Vulgata, ruhten. Sie waren in bloßem Lateinisch, in jenem verachteten Deutsch des Mittelalters geschrieben, das nicht geeignet war, zu einer allgemein gültigen Volkssprache zu werden. Luther hielt sich an den 1522 in Wittenberg erschienenen und an den 1534 in den Kapitälchen neuen Reformen und war sich seiner großen Verantwortung, die er mit der Uebersetzung des heiligen Buches der Kirche auf sich nahm, wohl bewußt. Daher wußte die unerbittliche, heute oft nicht mehr verständliche Sprache und Wortwahl, die er aus der langweiligen Uebersetzung vertrieb, wobei ihm die Sprache 100 r, der feine geistliche Humanist, die wertvolle Unterhaltung blieb. Auch spätere Bibelübersetzungen haben, obwohl verschiedene Einzelheiten und unbedeutende Vorzüge ausweisend, die Größe und Macht und vor allem die sprachliche Bedeutung der Lutherschen Uebersetzung nicht annähernd erreicht. Sie war das literarische Ereignis des Mittelalters und hat den protestantischen Reformator weit über seine historische Rolle hinausgehoben. Tatsächlich sprechen wir noch heute, ob Protestanten oder Katholiken, Luthersches Deutsch, Luthersches Wort, die er prägte und als sinnfälligen Ausdruck in den Worten der deutschen Sprache aufnahm.

Was Luther vor allem vorschwebte, war das große Ziel die Bibel dem deutschen Volke zugänglich zu machen. Das Mittel hierzu konnte nur eine gemeinsame, eine echt deutsche, eine von inneren Impulsen befehlte Muttersprache sein, die die Kraft und Fähigkeit aufwies, alle Empfindungen und Regungen frisch und treffend, verständlich und überzeugend auszudrücken. Luthers Stil ist rein und klar, schön und klangvoll, immer auf das Charakteristische und Wesentliche gerichtet, und dabei so außerordentlich tief und vielseitig, daß seine, einer der größten Bewunderer Luthers, mit vollstem Rechte sagen konnte: Derleiße Mann, der wie ein Felsweid schimpfen konnte, er konnte auch weich sein wie eine zarte Jungfrau.

Es ist kennzeichnend für die Luthersche Sprachauffassung, wenn er selber sagt: Man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll deutsch reden, sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt fragen und beschreiben auf das Maul sehen, wie sie reden und danach dolmetschen. So verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet. Zunächst versuchte es Luther, die nieder- und oberdeutsche Sprache zu verschmelzen und eine einheitliche, in allen deutschen Stämmen verständliche Sprache zu schaffen. Was das in jener Zeit barstelte, als die Gebildeten fremde Sprachen bevorzugen und die Amtssprache sich eine ungläubliche Steifheit und Geschraubtheit angeeignet hatte, ist heute kaum noch zu ermessen. Luther unternahm trotz aller Schwierigkeiten das ungeheure Werk und hat dadurch, wie E. W. Kndt betont, die deutsche Sprache für alle Zeiten mit dem Stempel der Majestät gesiegelt. Durch Luthers Deutsch wurde das alle Wissenschaften beherrschende Latein von seiner unnahbaren Höhe gestürzt, Luther bekämpfte die humanistische Gelehrtensprache aus rein nationalem Empfinden, denn was hatte eine Wissenschaft zu sagen, wenn ihr das Volk völlig fremd gegenüberstand? Er lauschte dem Volke die Worte vom Grunde ab und gab das mit Geist und Herz Erlauschte dem Volke als schönstes Geschenk zurück.

Auf Luthers Sprache hat sich die ganze neuere deutsche Literatur aufgebaut. Die größten Meister der Sprache, Lessing, Goethe, Schiller u. a. haben ihm den Ruf gelassen, der Vater der neuhochdeutschen Sprache zu sein, der den wästen Acker der künftigen literarischen Erbschaften erst einmal bereinigte. Unsere Schriftsteller haben von ihm gelernt, sich klar und plastisch, volkstümlich auszudrücken. Die Wissenschaftler sind im Rückstande geblieben, denn die Sprache unserer gelehrten Bücher ist in den allerletzten Fällen ferniges, reines, verständliches Luthersches Deutsch. M. 2.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Arnhold. Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.



Dixin

das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CO., DUSSELDORF

Apollo-Lichtspiele Aue
Lichtspielhaus ersten Ranges
Bahnhofstraße 17.

Freitag—Montag, das unerreichste Künstlerprogramm

Henny Porten

in ihrem großen, bestgelungenen Lustspiel—Schlager:
„Sie und die drei“.
Eine unwahrscheinliche Begebenheit in 5 Akten.
Hauptdarst.: Henny Porten, Hermann Thimig.

Die Jagd nach Wahrheit

Schauspiel in 5 Akten von Julius Sternheim
mit **Erka Sühner** in der Hauptrolle.

Täglich Anfang 6 Uhr, letzte Vorstellung gegen 9 Uhr.
Sonntag nachmittag Beginn 3 Uhr.

Um eigensten Interesse unserer werthen Besucher bitten wir, nach Möglichkeit die Anfangs-Vorstellungen zu besuchen, um einen guten Platz zu erhalten.

Hausbesitzer-Berein Aue.

Morgen Freitag, abd. 7 Uhr, im Gasth. Mühlental

Versammlung.

Der Vorstand.

Patentbüro Theuerkorn

Fernsprecher 762. Zwilckau i. Sa. Georgenplatz.

Ba. Pflaumen, Birnen, Nessel und Kartoffeln

gebe zu billigsten Preisen (ab Freitag in meiner Behausung u. Sonnabend auf d. Wochenmarkt) ab.

Oskar Jähn, Auerhammerstr. 30 a.

Bindfaden aller Stärken u. Qualitäten

Transmissionsseile aus Hart- u. Weichhanf
liefern laufend prompt und billig

Jakob & Walter Marz, Chemnitz

Telephon 5065 Bernsdorfer Straße 14.

Herbst-Kartoffeln

liefert in großen Posten an Zechen und Werken und nimmt schon jetzt Aufträge entgegen

Emil Nebel, Geringswalde i. Sa.

— Fernsprecher 382. —

Sofort lieferbar: 300 Stück Hembentuche,
200 Stück Linon, unis,
farbige Satins, Popelins weiß,
roß Nessel, 16/16 20/20 105 breit
" " 14/15 80/30 88 breit

biete im Auftrage zu äußersten Tagespreisen an

Paul Schuffenhauer jr., Auerbach i. S., Fernsprecher 250.

Kopfhhaarwässer

in großer Auswahl empfiehlt preiswert

Stern & Gauger

Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Bruchkrante

kann auch ohne Operation u. Verwundung geheilt werden.
Nächste Sprechstunde
in **Zwickau**, Hotel Merkur,
Bahnhofstr. 88, am 15. Sept.
von 9—1 Uhr.

Dr. med. Jacobs, Arzt,
Spezialist für Bruchleiden,
Berlin W. 60, Rantestr. 83
(bisher Dr. Raabe).

Jünger Mann sucht sofort

möbl. Zimmer.

Angeb. unter N. T. 4480 an das Auer Tageblatt erbeten.

Möbl. Zimmer

sucht Angenehm evtl. auf kurze Zeit. Angeb. unt. N. T. 4474 an das Auer Tageblatt erb.

Zöpfe

färbt u. repariert billigst in kürzester Zeit

Stern & Gauger

Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Perfekte Stenotypistin

mit langjähriger Büropraxis sucht, geführt auf erstklassige Referenzen und la Zeugnisse, Stellung als Sekretärin oder ähnlichen Vertrauensposten; eventl. auch nur für halbe Tage. Best. Anerbieten unter „N. T. 4479“ an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Selbständig arbeitende

Werkzeug-Schlosser

nehmen bei allerhöchstem Tariflohn an

Metallwarenfabrik Sedendorf & Co., Markneufkirchen i. Bggl.

Achtung! Achtung!

Wer bezahlt die höchsten Preise für Lumpen, Papier, Flaschen, Alt-Eisen und Metalle?

Richard Spiegel, Aue, Auerhammerstraße 25.

2 Kuttschpferde (Züchse),

6- u. 7-jährig, fehlerlos, verkauft, weil überzählig

Papierfabrik Bernsdach G. m. b. H., Post Lauter i. Sa.